

# LISZT

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE



**N° 12** Helfen mit Herz: 25 Jahre Freundeskreis der Hochschule | Studieren im Flugzeug:  
Pianistin Mariam Batsashvili konzertiert als *ECHO Rising Star* | **Unterwegs zu Liszt:** Ein Festival feierte die  
musikalische Achse Weimar – Budapest | **Dauerhaftes Glück:** Ekhart Wycik ist neuer Dirigierprofessor

# Korrupter Zirkus

Gauner und Gaukler:

Benjamin Britten's *The Beggar's Opera* feierte im Studiotheater Belvedere Premiere

**T**he *Beggar's Opera* ist der dritte Teil einer Trilogie, die Benjamin Britten für die *English Opera Group* Mitte des 20. Jahrhunderts komponierte. Dem Werk diente dabei das bekannte Stück von Johann Pepusch und John Gay aus dem frühen 18. Jahrhundert als Vorlage, das zuvor schon Brecht und Weill zu ihrem Welterfolg *Dreigroschenoper* inspiriert hatte. Es entstand damals im Sinne eines Volkstheaters als Gegenentwurf zur Händelschen Oper und mit dem für die damalige Zeit bemerkenswerten Sujet einer zwielichtigen Unterwelt. Im Dezember 2016 hat das Institut für Gesang | Musiktheater der Weimarer Musikhochschule Benjamin Britten's selten gespielte Bettleroper auf die Bühne gebracht. LISZT-Magazin-Autor Thomas Grysko besuchte die Premiere und sprach mit Regisseur Elmar Fulda.

Unzählige Besucher drängen an diesem 14. Dezember zur Premiere in das Studiotheater Belvedere. Bis weit vor die Eingangstür des kleinen, aber äußerst feinen Theaters bildet sich dabei eine Schlange gespannter Vorfreude. Wer es in den Saal schafft, erblickt rasch das in Dämmerlicht getauchte Bühnenbild von beeindruckender Opulenz. Spätestens jetzt ist die Neugier geweckt. Schemenhaft zeigen sich dabei in der Mitte der Bühne riesige Doppelstockbetten, wie man sie, deutlich kleiner, nur aus einfachen Sammelunterkünften oder auch Gefängnissen kennt. Hoch oben umrandet eine bunte Lichterkette die Szenerie und stilisiert kunstvoll das Innere eines Zirkuszelt.

Auf dem Bett und an die Pfosten angelehnt stehen und liegen bereits die puppenhaft überschminkten Protagonisten des Stücks, und man wähnt sich irgendwo zwischen Variététheater, Kleinkunstverslag und Wanderzirkus. Diese wunderbar zwielichtige, an Tim Burton oder Dr. Caligaris Panoptikum gemahnende Ästhetik schlägt die Besucher sofort in ihren Bann. Einzig das Orchester der Landeskappelle Eisenach unter der musikalischen Leitung ihres Chefdirigenten Andreas Fellner trennt von dieser abgründigen Welt. Die Vorstellung beginnt, ganz operngemäß, mit einer Ouvertüre.

## Die Moral hängt am Galgen

Im Laufe der nun folgenden zweieinhalb Stunden erzählt Benjamin Britten's 1948 in Cambridge uraufgeführtes Werk *The Beggar's Opera* die Geschichte von Mr. Peachum, dem Hehlerkönig einer Londoner Diebesbande, vor allem aber von seiner Tochter Polly, die sich heimlich mit dem Räuberhauptmann Captain Macheath vermählt hat. Peachum, der dessen bald gewahr wird, verfolgt eiligst den Plan, Macheath an die Polizei auszuliefern, auch um das auf ihn ausgesetzte Lösegeld zu kassieren. Polly warnt Macheath, kann aber nicht verhindern, dass dieser schwach wird und auf seiner Flucht einen Ausflug ins Bordell unternimmt. Dies wird ihm zum Verhängnis, so fliegt er schnell auf und findet sich alsbald im Gefängnis wieder.

Pollys Nebenbuhlerin Lucy, die Tochter des Polizeichefs Lockit, verhilft ihrem Geliebten zwar hastig zur Flucht, erkennt aber seinen Betrug und schmiedet Rachepläne gegen ihre Konkurrentin. Unterdessen ergreifen Peachum und der Polizeichef Lockit den Räuberhauptmann ein zweites Mal, nun fest gewillt, ihn wegen weiterer Fluchtgefahr unverzüglich dem Henker zu übergeben. Trotz Bitten der beiden zwar betrogenen, im Grunde aber ergebenen Frauen, droht Macheath endgültig der Galgen. In allerletzter Sekunde – als *Deus ex machina!* – trifft die Rettung in Form einer Begnadigung durch den König ein. Symbolisch gehängt wird am Ende etwas anderes: die Moral selbst ...

## Stilistischer Spagat

Sowohl Benjamin Britten's Werk als auch Bertold Brecht's berühmte *Dreigroschenoper* basieren auf John Gays Textfassung von 1728, die von beiden jeweils neu bearbeitet, umgedichtet oder erweitert wurde. Britten schuf hierzu eine bemerkenswerte Musik als stilistischen Spagat zwischen spätbarocken Klängen und avantgardistischer Moderne in insgesamt 55 musikalischen Nummern mit Duetten, Rezitativen und Chören, aber auch Arien, die mitunter an John Dowland denken lassen. Die kammermusikartige Instrumentierung ist teilweise typologisch an die einzelnen Figuren geknüpft, wie wohl in einigen Szenen jeder bestimmte Klangfarben, teils sogar konkrete Orchesterinstrumente zugeordnet sind.

In Elmar Fuld's Inszenierung erscheint uns der Hehlerkönig Peachum dabei als windiger Zirkusdirektor, der ein straffes Regiment auf Leben und Tod führt. Polly, seine Tochter, tritt dagegen selbstbestimmt emanzipiert auf, stets überzeugt, gegen ihren mächtigen Vater Peachum zu bestehen. Das Ganze erweist sich als ausgeklügeltes Nummernprogramm starker Charaktere, während im Hintergrund ein Chor der Elenden die Szenerie begleitet und lasziv räkelnd, tobend oder streitend kommentiert. Wunderschöne Bilder und beinahe barocke Choreografien entstehen auf diese Weise, wobei eine farbenfrohe unkonventionelle Welt der Armut und des billigen Scheins errichtet wird. In dieser Welt vermischen sich Gauner und Gaukler, aber alle zusammen bilden eine eigene soziale Ständegesellschaft. Wunderbar, wie Imme Kachel die opulente Bühne und die aufwendigen Kostüme gestaltet hat.

Britten's grundsätzliches Misstrauen gegenüber der Gesellschaft, zu jener Zeit noch verstärkt durch das vorausgegangene Geschehen im nationalsozialistischen Deutschland, wird bei Fulda zur Endzeitstimmung als kleinkriminelles Variété, was an die griffige Formel vom „Tanz auf dem Vulkan“ denken lässt. Elmar Fulda, Professor für Musiktheater an der Weimarer Musikhochschule, Leiter des Opernstudios und maßgeblicher Initiator des Projektes verrät auch, was ihn an diesem Stoff am meisten interessiert: „Die *Beggar's Opera*





in der Fassung von Britten ist eine klare Kapitalismuskritik“, so der Regisseur. „Zwei Töchter sind hineingeboren in extrem korrupte Familien, in denen Geldgeschäfte die Familienbeziehung regeln. Dagegen gesetzt ist Macheath, der Räuberhauptmann, den Britten als Amor, als ewig Suchenden oder den größten Erotomanen zeichnet.“

Mackie als edler, reicher Ganove mit Herz? Fulda erklärt, dass Macheath zwar ein „Schlawiner“ sei, aber gegenüber den Menschen letztlich sehr freigiebig. Als Epikureer suche er das *Hic et Nunc*. „So handelt das Stück letztlich davon, dass diese Menschen, die ihr Leben im Hier und Jetzt auf Basis von Gefühlen verwirklichen wollen, es sehr schwer auf der Welt haben.“ Auf die Frage, warum er gerade Britten's Werk ausgewählt habe, entgegnet er: „Junge Sänger, die fortgeschritten sind, sollen sich mit einem Produktionsprozess auseinandersetzen und unter authentischen Bedingungen etwas lernen: Wie läuft eine Produktion ab, wie muss ich mich vorbereiten, welchen Energieeinsatz braucht es, was bedeutet es, zwei Wochen intensiv an einem Stück zu arbeiten und Aufführungen durchzustehen? Dabei suche ich nach Werken, die von den Sängerinnen und Sängern zu bewältigen, aber zugleich theatralisch gültig und spannend sind.“

#### Raum für Improvisation

Zudem lägen der Auswahl des Stückes neben Besetzungsfragen vor allem auch technische Erwägungen zugrunde. Denn nicht zuletzt müsse auch der Kooperationspartner, in diesem Falle das Theater Eisenach, ein Interesse daran haben. Britten's Stück stellt für Fulda dabei eine ideale Basis dar, den jungen Sängern zu zeigen, dass man Singen und Spielen aus derselben Energie und Haltung entwickeln kann. „Ich wünsche mir, dass die Studierenden sich mit den Figuren identifizieren, sie mit ihrem gesamten Körper darstellen“, erklärt er. „Ich habe auch nicht viel vorgegeben, sondern einfach erläutert, welches die Konstellation der Geschichte ist. So gab es reichlich Raum für Improvisation. Das war für manche eine Herausforderung.“ Die Hochschule sei ein Feld des Ausprobierens, das Theater aber ein Bereich, wo es um 19:30 Uhr pünktlich losgehe – und diesen Praxisschock erachtet Fulda im Studium als extrem wichtig.

Aber nicht nur die jungen Künstler der Hochschule profitierten von diesem außerordentlichen Projekt. So wurde gemeinsam mit der Musikwissenschaftlerin Helen Geyer, Professorin am Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena, bereits im Vorfeld ein Seminar durchgeführt, das auch den Forschenden der Hochschule – Musikwissenschaftlern wie Schulmusikern – Einblicke in Britten's Werk und zugleich in die Arbeitsprozesse einer Opernproduktion gestattete. Auf diese Weise eröffnet solche institutsübergreifende Zusammenarbeit die Möglichkeit, zwischen Theorie und Praxis einen gegenseitigen Erkenntnisprozess zu initiieren. Die Verbindung aus Lehre und zukünftigem Beruf ist daher auch eine der elementaren Grundlagen für die Kooperationen mit den Thüringer Theatern, wie sie seit 2004 gepflegt werden.

Das Theater Eisenach hat hierfür nicht nur sein Orchester, sondern auch das Bühnenbild, die Kostüme und die Dekoration beigesteuert. „Und es riecht gar nicht nach Bettleroper – es ist, im Gegenteil, sehr opulent“, so Fulda. Eine Opulenz nicht nur in dekorativer, sondern auch in theatraler und musikalischer Hinsicht, die auf die kommenden Projekte des Instituts für Gesang | Musiktheater neugierig macht. „Die Bühne ist der Hochofen“, gibt mir Fulda abschließend mit auf den Weg. „Viele glauben, sie könnten sich da herantasten, aber das geht nicht.“ Man müsse auf der Bühne und als Figur von Anfang an sagen: „Ich will das!“ Ja, möchte ich ihm beipflichten, das Publikum will auch – nämlich weitere solcher inspirierenden Erlebnisse aus dem Hochofen unserer Hochschule. Wohlan!

Thomas Grysko

Bild rechts: Changhui Tan als Lockit und Pauline Keidel als Lucy

